

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav

Breslau, 1893

2. Unterscheidung von Geest und Marsch.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7014

Währden und ein kleiner Landstrich oberhalb des Harrierlandes bei Brake zu Oldenburg.

Doch ist zu bemerken, daß die Weser nach Ausführung der Korrektion, durch welche die Strominseln, Platen oder Sande genannt, mit dem Festlande in Verbindung treten werden, von Elsfleth bis unterhalb der Lühne-Plate fast ausschließlich auf oldenburgischem Gebiete fließen wird, vergl. die Skizze S. 31.

Von der Mündung der Dchtum in die Weser biegt die Ostgrenze in das Land ein und verläuft abgesehen von einem scharfen Vorsprung des Amtes Delmenhorst im allgemeinen südwestlich bis zur Einschnürung des südlichen Münsterlandes.

2. Unterscheidung von Geest und Marsch.

Geest (güst = unfruchtbar) wird das mehr oder weniger wellige, im allgemeinen sandige Hügelland des Herzogtums genannt, welches sich mit den übrigen Erhebungen zwischen Ems und Weser an die Lüneburger Heide anschließt. Die Geest bildet fast $\frac{3}{4}$ (79%) des Herzogtums und beginnt im Süden mit den Dammer Bergen, verflacht sich nach Norden und fällt in der Richtung der Orte: Delmenhorst, Hude, Oldenburg, Rastede, Barel, Zeven zum Tieflande der Marsch ab. Sie ist teilweise bewaldet und als Acker- und Wiesenland in Benutzung genommen; aber weite Strecken von Sand- und Moor-Heide entbehren des Anbaus.

Die Geest gehört einer früheren Zeit der Erdbildung an als die Marsch und besteht aus Diluvial-Sand und Lehm mit vielen Findlingsblöcken (Erraten) und mannigfachen Geschieben von Gesteinen, welche in der Eiszeit aus Skandinaviens Gebirgswelt hierher gekommen sind.

Die Marsch, etwas mehr als $\frac{1}{5}$ (21%) des ganzen Bodens, ist das flache, fruchtbare Niederland und besteht aus Areiboden. Da, wo sie von dem Geestrand durch Moore getrennt ist, liegt sie etwas tiefer als nach den Deichen zu; sie beginnt mit einem dünnen Überzug von Alei und wird hier Bruchland genannt; dann erhebt sie sich zu den hohen Fettweiden und ertragreichen Aekern an den Deichen.

Die Marsch ist jünger als die Geest und gehört dem Alluvium, der letzten Periode der Erdbildung, an. Sie hat die bei weitem geringere Mannigfaltigkeit der Arten der Tier- und Pflanzenwelt, bringt aber innerhalb der Arten eine viel größere Zahl von Exemplaren hervor: zahllose Mückenschwärme, in dünnen Sommern die Mäuseplage, viele Frösche (die „Butjenter Nachtigallen“), Störche, Saatkrähen, Aibize. Die Grenze der Marsch und Geest scheidet die Friesen von den Sachsen.

3. Die Entstehung des Bodens.

In der Bildungsgeschichte der festen Erdrinde unterscheidet man folgende Perioden: I. Die Urzeit, die Zeit der Phyllite, des Gneis (Granulit, Quarzit, Marmor, Graphit), des Glimmerschiefers. II. Die Zeit der aus Meeresablagerungen entstandenen Gesteine (Sedimentärgesteine): 1. Die paläozoische oder primäre Periode mit den ersten Spuren organischen Lebens: Silur und Devon, beide früher als Grauwacke zusammengefaßt, Steinkohle, Dyas. 2. Die mesozoische oder sekundäre Periode: Trias, Jura, Kreide. 3. Die känozoische Periode: a) die Tertiärzeit: Braunkohle, b) die Quartärzeit: das Diluvium, Sand und Thon, und das Alluvium, das Schwemmland der großen Flüsse und das Moor.

Am Schlusse der Tertiärperiode war der ganze Raum zwischen den mitteldeutschen Gebirgen und dem südlichen Skandinavien trocken; nur das Mündungsgebiet des Rheines,